



In Österreich gibt es 500 Alpinpolizisten. Die meisten machen ihren Job neben dem regulären Dienst.

Retten, bergen, ermitteln

Sie retten Menschen, fahnden nach Verdächtigen und klären Alpinunfälle. Die Alpinpolizisten haben vielfältige Aufgaben.

Seit 53 Jahren existieren „Alpine Einsatzgruppen“ (AEG) der Exekutive in Österreich. 2004 haben die Spezialisten der Polizei über 5.500 Fälle bearbeitet. Die meisten Alpinpolizisten machen ihren Job neben dem regulären Dienst. Es gibt sie in jedem Bundesland mit Ausnahme von Wien und des Burgenlands. Etwa die Hälfte der Alpinunfälle ereignet sich in Tirol. Dort gibt es acht Einsatzgruppen mit 145 Beamten.

Die gesammelten Daten über Alpinunfälle geben Auskunft über Anzahl, Art und Ursachen von Unfällen in den Bergen. Seit der ÖAMTC die Flugrettung vom Innenministerium übernommen hat, konzentriert sich die Aufgabe der Alpinpolizei auf die Klärung von Wander- und Kletterunfällen, Unfällen bei Trendsportarten wie Canyoning, Rafting oder Mountainbiking, Flug- und Forstunfällen sowie Lawinenabgängen und anderen Naturkatastrophen. Die speziell ausgebildeten Polizisten über-

wachen die Einhaltung von Maßnahmen zum Naturschutz, sorgen für die Sperre gefährdeter Gebiete und warnen vor alpinen Gefahren.

Alpine Einsatzgruppen. Mit der Zusammenlegung der Wachkörper wurden die Alpen Einsatzgruppen reformiert. Stützpunkte der AEG wurden zusammengelegt, in jedem Bezirk mit „alpiner



Alpinpolizeichef Hans Ebner: „Hohe Qualität der Arbeit bleibt erhalten.“

Topographie“ gibt es nur mehr eine AEG. Dafür gibt es einige hauptamtliche Leiter von Alpen Einsatzgruppen mehr. Vor der Reform gab es 42 AEG in ganz Österreich, in der neuen Polizei versehen 492 Beamte in 32 AEG Dienst. Bei

Bedarf werden eine oder mehrere AEG über die Bezirkspolizeikommanden aktiviert. „Trotz der organisatorischen Änderungen rechne ich damit, dass die Motivation der Alpinpolizisten und die hohe Qualität der geleisteten Arbeit erhalten bleiben. Die Erfahrungen aus Tirol und Vorarlberg haben gezeigt, dass sich hauptamtliche AEG-Leiter positiv auf den Dienstbetrieb ausgewirkt haben“, sagt Oberstleutnant Hans Ebner, seit Dezember 2002 Chef der Alpinpolizei in Österreich. „Das Alpinpersonal hat immer wieder unter Beweis gestellt, dass es in Ausnahmesituationen höchst professionell arbeitet. Das funktioniert aber nur, wenn die Rahmenbedingungen stimmen: hochwertige Aus- und Fortbildung und Ausrüstung.“

Das Erscheinungsbild der Alpinpolizisten wird anders: Die Oberbekleidung bleibt rot-blau, die Unterbekleidung wird sich von hellgrau auf dunkelblau ändern. Derzeit ist ein Testbetrieb im Gange.



Bei der Alpinpolizei gibt es eigens geschulte Beamte für die Erhebung von Canyoning-Unfällen.



Die Flugretter der Exekutive sind Spezialisten für Rettungseinsätze aus der Luft.

Sechs Polizistinnen sind Mitglieder der AEG. Alexandra Durot von der Polizeiinspektion (PI) Götzis ist die erste Hochalpinistin der Exekutive. Die Voralbergerin trat am 1. Dezember 1991 in die Bundesgendarmerie ein und machte in den Jahren 1994 und 1995 die Alpinbildung. Sie und ihre Kollegin Petra Vögel von der PI Bregenz gehören der Alpinen Einsatzgruppe (AEG) Dornbirn an. Christa Zach von der PI Schladming ist die erste Alpinpolizistin der Steiermark. Sie ist Mitglied der AEG Schladming. Die Beamtin legte am 4. Juli 2005 die Prüfung ab. Evelyn Schlager von der Polizeiinspektion Wals ist Salz-

burgs erste Alpinpolizistin. Mit der Besteigung des Großglockners über den schwierigen Stüdlgrat absolvierte die Lamprechtshauserin im August 2005 den ersten Teil der Alpinbildung und erhielt dafür die Qualifikation „Polizei-Alpinist“. Die Polizistin ist seit 1. Februar 2005 Mitglied der AEG Salzburg. 1991 begann Schlager mit dem Mountaintaibiken und schuf sich die Grundlagen für den Alpindienst.

Angelika Tratter verstärkt seit Dezember 2004 das Team der AEG Imst in Tirol. Die ehemalige Triathletin hat im August 2005 die Ausbildung zur Polizei-Alpinistin mit dem Sommer-Eis-

kurs in den Stubai Alpen abgeschlossen. Sie möchte noch die Ausbildung zur Hochalpinistin machen. Elisabeth Hager von der PI Bad Goisern steht in der Ausbildung zu Oberösterreichs erster Alpinpolizistin.

Ausbildung. Geeignete Polizeibeamtinnen und -beamte werden bei Bedarf zu Kursen der Landespolizeikommanden einberufen, im Winter, Frühjahr, Sommer – in Eis und Fels. Die Ausbildung in Theorie und Praxis umfasst unter anderem die Erhebung von Schi- und Alpinunfällen, Tourenplanung, Orientierung, Schnee- und Lawinenkunde, Bergetechniken und Erste Hilfe im Gebirge. Bei diesen Kursen bekommen die Alpinpolizisten das Rüstzeug vermittelt, um sich im alpinen Gelände sicher bewegen zu können.

Im Alpindienst der Bundespolizei können drei Qualifikationen erreicht werden: Polizei-Alpinist, Polizei-Hochalpinist, Polizei-Bergführer. Der Polizei-Bergführer muss fünf Bundeskurse erfolgreich absolvieren (Lawinenfachkurs, Eiskurs Winter, Frühjahrskurs, Sommer Fels und Eis). Auf dieser Qualifikation baut die Ausbildung zum Flugretter des Innenministeriums und zum Diplomschilehrer auf. Unter den 500 Alpinpolizisten gibt es 120 Flugretter und 48 staatlich geprüfte Schilehrer.

Trendsportarten wie Canyoning finden immer mehr Anhänger. Touren durch Schluchten und Wasserfälle sind gefährlich und es passieren immer wieder Unfälle. Die Unfallerhebung sowie die Bergung des Verletzten aus einer Schlucht ist oft schwierig. Die Alpinpolizei hat daher „Canyoning-Kompetenzteams“ von sechs bis acht Beamten pro Bundesland gebildet. Die Beamten wurden speziell für Canyoning-Einsätze geschult.

GESCHICHTE DER ALPINPOLIZEI

Wilderer und Schmuggler

Zu den Aufgaben der Gendarmerie im Gebirge zählte früher die Verfolgung von Wilderern und Schmugglern. 1906 wurden Truppenteile der k.k. Landwehr zu Gebirgstruppen umgebildet. Mit den Standschützen-Grenzschutzkompanien sicherten sie die Grenze zu Italien, die k. k. Grenzgendarmerie leistete Assistenz.

Die Gendarmeriebeamten wurden in Schi-, Eis-, Gletscher- und Rettungskursen auf einen militärischen Ernstfall vorbereitet. Ab 1923 wurde die Ausbildung unter der Leitung von Oberst Bilgeri intensiviert. Die Bekleidung bestand aus Breeches-Hosen, Wickelgamaschen bis zu den Knien und einer Windjacke aus grauem Zeltleinen.

Zur Ausrüstung gehörten Eispickel, Seil und Bilgeri-Schi. 1929 wurde die erste Alpin-Vorschrift für die österreichische Bundesgendarmerie erlassen. Darin wurde auch geregelt, wie die „persönliche Reinhaltung“ im Ge-

birge zu erfolgen habe: „Nicht bloß das Gesicht, sondern besonders die durch Kleider bedeckten und Schweiß absondernden Körperteile (Füße, Achselhöhlen, Gesäß usw.) sind fleißig zu waschen. Vor dem Kochen und Essen, nach der Notdurftverrichtung, vor dem Schlafengehen sind die Hände stets gründlich zu reinigen. Wollstrümpfe sollen mit der Innenseite nach außen häufig in die Sonne gehängt werden.“

Der Zweite Weltkrieg unterbrach die Entwicklung des Gendarmerie-Alpinismus, obwohl es eine Alpingendarmerie gab. 1949 werden erstmals Gendarmerie-Alpinisten und Lehrer für den hochalpinen Dienst ernannt. 1952 wurden in allen Bundesländern (außer Wien und Burgenland) Alpine Einsatzgruppen errichtet.

Als Alpinreferent im Gendarmeriezentalkommando und zuletzt als Gendarmeriezentalkommandant stellte Dr. Erich Bosina in den 80er-Jahren die Weichen für die kontinuierliche Weiterentwicklung der Alpingendarmerie.



Frauen interessieren sich vermehrt für die Ausbildung zur Alpinpolizistin.

Die als Flugbeobachter tätigen Flugretter der Exekutive („Flight Operator“) sind Spezialisten für Suchaktionen aus der Luft, für Bergungen im unwegsamen Gelände und für Erste Hilfe; und sie haben andere sicherheitspolizeiliche Aufgaben, die vom Polizeihubschrauber aus vorgenommen werden. Sie versehen ihren Dienst tageweise bei den Flugeinsatzstellen. Die Arbeit der Alpinpolizei ist gefährlich. In den über 50 Jahren des Bestehens verunglückten 29 von ihnen tödlich; viele wurden verletzt.

6.000 Alpinunfälle. In der Wintersaison 2004/05 gab es 130 Lawinenunfälle mit 48 Todesopfern und 60 Verletzten. Seit 1971 werden Alpinunfälle von der Alpingendarmerie statistisch erfasst. Von anfangs 500 stieg die Zahl der Unfälle auf 6.000 jährlich. Die Zahl der tödlichen Alpinunfälle blieb konstant. Dies wird auf eine bessere Ausrüstung und Ausbildung zurückgeführt, auf die rasche Bergung mit Rettungshubschraubern und die bessere ärztliche Versorgung und auf die Aufklärungsarbeit durch die alpinen Vereine. Die alpine Unfallstatistik wird seit 1. November 2005 online erfasst. Ziel ist die tagesaktuelle Auswertung von Unfällen im alpinen Gelände, besonders im Winter (Lawinenunfälle).

Neben Delikten wie fahrlässige Körperverletzung, Gefährdung der körperlichen Sicherheit, Imstichlassen eines Verletzten, Unterlassung der Hilfeleistungspflicht gibt es eine Reihe verwaltungsrechtlicher Tatbestände, etwa nach dem Forstgesetz und Landesgesetzen wie Sportgesetz, Jagdgesetz oder Bergführergesetz. Die Angehörigen der Alpinpolizei pflegen eine intensive Zusammenarbeit mit der Flugrettung, den Rettungsdiensten sowie den im alpinen Gelände tätigen Organisationen. S.L.

www.bmi.gv.at/alpindienst

OSRAM Ges.m.b.H.
 Verkauf Österreich/Slowenien
 Lemböckgasse 49/C/5
 A-1231 Wien
 Tel.: +43(0)1/68 068-0
 Fax +43(0)68 068-7
 E-Mail: info@osram.at

SEE THE WORLD IN A NEW LIGHT **OSRAM**

EIGENTUM

Eigentum Immobilienverwaltungs Gesellschaft m.b.H.
 A-1120 Wien, Reschgasse 24/1. OG/Top 1
 Tel.: 01/811 19-0 • Fax: 01/811 19-13 • e-mail: office@eiv.at • Internet: www.eiv.at

Mitglied **ÖVI**

Mag. Erich Baier, LL.M. (Int'l Tax)
 Steuerberater, Geschäftsführer

A-1010 Wien, Schwarzenbergstraße 1-3/14a
Telefon 01/516 12-0, **Fax** 01/516 12-14
e-mail baier@austrian-taxes.com
www.austrian-taxes.com